

Die Apokalypse des Petrus hat Clemens in den Hypp. als ein kanonisches Buch behandelt und erwähnt sie auch sonst in seinen Schriften.*) Sie gilt ihm unbedenklich als eine Schrift des Apostels Petrus und steht bei ihm in solchem Ansehen, daß er sie als *γραφή* citiert. Auffällig ist die Tatsache, daß Origenes die Petrus-Apokalypse völlig ignoriert und nichts davon weiß, daß sie ein in Alexandrien gebrauchtes heiliges Buch gewesen ist. Sollte das nicht darauf hinweisen, daß Cl. das Buch vielleicht überhaupt nicht in Alexandrien, sondern auf seinen Reisen während seines Aufenthalts in dem benachbarten Palästina kennen gelernt hat, wo sie noch bis in's 5. Jahrh. hinein öffentlich vorgelesen wurde. Harnack's Hypothese, daß der 2. Petrusbrief aus älteren Schriften zusammen gestoppelt sei und im 3. Kapitel eine Apokalypse enthalte, also die Petrusapokalypse in Alexandrien abgelöst habe, scheint mir sehr unwahrscheinlich. Es ist eine geschichtliche Unmöglichkeit, daß die Metamorphose der Apokalypse in einen Gemeindebrief innerhalb der Kirche Alexandrinus sich zur Zeit des Origenes (denn dieser lebte schon, als Clemens die Apok. noch als kirchliches Buch gebrauchte) vollzogen haben sollte, ohne daß diesem irgend etwas davon zu Ohren gekommen wäre.

Was wir oben bezüglich der Benutzung der Predigt des Petrus durch Clemens und der Stellung der Kirche Alexandriens zu dieser Schrift sagten, das gilt auch hier von der sogenannten Petrusapokalypse. Clemens überläßt sich ganz seinem subjectiven Urteil und seiner Vorliebe für ein Buch, welches in dem nahen Palästina kirchliches Ansehen besaß und auch im Occident nicht unbekannt war,**) ohne hierin gerade das Urteil der Kirche, welcher er diente, wiederzugeben. Über die Predigt Petri vgl. das oben Gesagte.

K. Die Johanneischen Briefe und die Apokalypse.

Die bekannte und viel citierte Stelle Str. II, 66 *φαίνεται δὲ καὶ Ἰωάννης ἐν τῇ μείζονι ἐπιστολῇ τὰς διαφορὰς τῶν ἁμαρτιῶν ἐκδιδάσκειν* unterscheidet deutlich 2 Briefe des Johannes. Clemens spricht an anderen Stellen schlechthin nur von einer *ἐπιστολῇ*, z. B. Str. VI, 32, als ob es außer ihr keine zweite gäbe. Die Abfassung durch den Apostel Johannes steht ihm außer allem Zweifel. Wenn Clemens seine Hypotyposen nach seiner Übersiedelung von Alexandrien nach Kleinasien geschrieben hat, wie Zahn annimmt,***) so fallen seine Angaben um so mehr in's Gewicht, als er uns kleinasiatische Tradition wiedergäbe. Nun fehlt bekanntlich in seinen Hypotyposen jegliche Erwähnung des 3. Johannisbriefes und auch in seinen übrigen Schriften findet sich nicht die geringste Andeutung über denselben. Man kann das Schweigen aus dem unbedeutenden Inhalt des 3. Joh. Briefs erklären, welchem gegenüber 2. Joh. immerhin noch als bedeutsam erschien. Andererseits liegt es auf der Hand, daß ein Brief von rein persönlichem Inhalt weder für die Kirche noch für die Häretiker ein besonderes Interesse hatte und nur darum der Vergessenheit entrissen wurde, weil die kirchliche Überlieferung ihn als johanneisch bezeichnete. Darum bedeutet hier das Schweigen des Clemens nicht viel weder nach der einen noch nach der anderen Seite.

Aber in seinem Verzeichnis neutestam. Schriften stand er nicht, sonst hätte er ihn sicherlich in den Hypp. kurz erwähnt. Die Worte, welche der Übersetzer der erhaltenen *adumbrationes* am Schluß hinzufügt, „*Expliciunt adumbrationes Clementis in epistolis canonicis*“ sind für mich maßgebend und lassen keine andere Deutung zu, als daß nunmehr der

*) ecl. proph. 41. 48. 49.

**) S. Harnack das N. T. um 200 p. 82.

***) Gesch. des Kanons I, 1 pag. 215.

Commentar zu den kanon. Briefen abgeschlossen sei und keine Epistel, weder III. Joh., noch Jacobi, noch II. Petr. mehr folgt.

Es erübrigt noch, von der Apokalypse des Johannes und ihrem Gebrauche bei Clemens einiges zu bemerken. Sie hat nicht, wie Harnack*) bemerkt, mit der Apokalypse des Petrus ungefähr in gleicher Geltung gestanden; vielmehr wird diese in den gesamten Schriften des Clemens, abgesehen von den 3 Fragmenten, nie citiert, während wir gleichzeitig einer großen Reihe von Citaten aus der Apokalypse des Johannes begegnen. Ferner nennt Clemens die Apokalypse des Johannes mehrmals Pæd. II, 108. Str. VI, 106 schlecht-hin „die Apokalypse“, woraus doch hervorgeht, daß diese ihm im Vordergrund steht. Ihr Verfasser heißt Str. III, 106 *ὁ προφήτης*. Vgl. hierzu die Bemerkungen Credners „Geschichte des N. T. Kan.“ p. 385 u. 386. Auch sie wird er ganz zweifellos in den Hypot. commentiert haben, denn, wenn irgend eine Schrift, so gehörte sie von Alters her zu der *ἐνδιάθηκος γραφή* (Euseb. hist. eccl. VI, 14).

L. Die Briefe des Judas und des Jacobus.

Der erste dieser beiden Briefe wird von Clemens mehrfach benutzt vgl. Pæd. IV, 44, Str. III, 11 u. Str. VI, 65. Den Verfasser nennt er schlecht-hin ohne jeden Zusatz *ὁ Ιούδας*. Nur in der Einleitung des kurzen Kommentars, welchen er in den Hypp. zu diesem Briefe gibt, spricht er sich eingehend über die Persönlichkeit des Judas aus. Er ist ihm ein Bruder der Söhne Josephs, ein Bruder des Herrn und des Jacobus. Aber nicht allein diese verwandtschaftliche Beziehung zum Herrn, sondern auch der proph. Inhalt seines Briefes legitimiert ihn zum Verfasser einer nt. Schrift. Vgl. Str. VI, 65. Den Brief des Judas nennt Cl. den „katholischen“, das erste Mal, wie Zahn mit Recht bemerkt, daß uns dieser Name für einen der 7 unter dieser Bezeichnung gehenden Briefe in der altkirchlichen Literatur begegnet. Zweifel an der Echtheit des Briefes, wie sie später Origenes vorträgt, kennt Clemens noch nicht, er folgt der nicht allein in Alexandrien, sondern auch im Abendlande bereits den Brief als kanonisch bezeichnenden Tradition.

Von der Persönlichkeit des Jakobus, als des Verfassers des gleichnamigen Briefes, gibt Cl. nirgends auch nur die leiseste Andeutung, wie er denn auch den Brief selbst nirgends ausdrücklich citiert. Von Belang für die Beurteilung der Frage nach der Verbreitung des Briefes um das Jahr 200 ist die Notiz des Eusebius hist. eccl. lib. II, cap. XXIII, 24 *Ἰάκωβον, οὗ ἡ πρώτη τῶν ὀνομαζομένων καθολικῶν ἐπιστολῶν εἶναι λέγεται; ἰστέον δὲ ὡς νοθεύεται μὲν (οὐ πολλοὶ γοῦν τῶν παλαιῶν αὐτῆς ἐμνημόνευσαν ὡς οὐδὲ τῆς λεγομένης Ιούδα μιᾶς καὶ αὐτῆς οὔσης τῶν ἐπὶ τὰ λεγομένων καθολικῶν) ὁμῶς ἴσμεν καὶ ταύτας μετὰ τῶν λοιπῶν ἐν πλείσταις δεδημοσιευμέναις ἐκκλησίαις*. Aus dieser Notiz des Eusebius geht ein zweifaches hervor: 1) daß die Urteile über die beiden Briefe hinsichtlich ihrer Anerkennung bei den kirchlichen Schriftstellern der älteren Zeit sich ziemlich decken, 2) daß beide Briefe mit den übrigen 7 kath. Briefen sich in den meisten Kirchen zur Zeit des Euseb. Bürgerrecht errungen hatten. Bezüglich des Judasbriefes wissen wir einigermaßen, welche Provinzialkirchen um 200 n. Chr. ihn im Gebrauche hatten.***) Über den Jakobusbrief sind wir nicht gleich gut unterrichtet. Nachdem er von Hermes im „Hirten“ in ausgiebiger Weise benutzt war,***) ohne daß sein Name besonders genannt wurde, verschwindet er in merkwürdiger Weise aus dem kirchlichen Gebrauch und taucht erst wieder als integrierender Bestandteil

*) Das N. T. um 200 p. 83.

**) Zahn, Gesch. d. nt. K. I, 1 pag. 319—321.

***) Auch von Clem. Romanus, siehe Bleek, Einleitung in das N. Test. S. 641.

der syrischen Kirchenbibel zu Anfang des 3. Jahrhunderts auf. Mit Sicherheit darf man annehmen, daß der Brief nicht allein in Syrien, sondern auch in Palästina sein Bürgerrecht behauptete, wo er doch aller Wahrscheinlichkeit nach entstanden war. *) Nun hat Clemens, wie er selbst erzählt, Str. I, 14, in Großgriechenland 2 Lehrer kennen gelernt, von denen der eine aus Cölesyrien, der andere aus Egypten stammte. Andere Lehrer fand er im Orient, der eine war aus Assyrien, der andre ein Hebräer. Ihn lernte Clemens in Palästina kennen. Auf Grund dieser Mitteilungen aus der Hand des Cl. selbst ist für uns jeder Zweifel an seiner Bekanntschaft mit dem Jakobusbrief ausgeschlossen. Man wird vielleicht fragen: Warum commentiert Clemens nicht in seinen Hypotyposen den Jakobusbrief, wenn anders er ihn als eine kanonische Schrift kennen gelernt hat, während er doch die Petrusapokalypse, welche ebenfalls in Alexandrien keine kirchliche Geltung hatte, citiert und kommentiert hat. Der Grund hiervon ist durchaus nicht in den objectiven Verhältnissen zu suchen, welche Cl. umgeben, sondern ausschließlich in seiner Subjectivität. So sehr Cl. ein Mann der Tradition war, ebenso sehr überließ er sich seinem subjectiven Urteil, wenn er wußte, daß er damit nicht in direktem Gegensatz zu seiner heimatlichen Kirche trat. Wir sahen schon oben, wie der 1. Petrusbrief dem Cl. aus dem Grunde nicht zusagte, weil er rein praktischer, nüchterner Natur ist, wie dagegen der Hebräerbrief auf Grund seines entgegengesetzten Charakters ihm außerordentlich sympathisch war. Darum hat Zahn ganz unzweifelhaft Recht, wenn er aus den wenigen Anspielungen des Cl. auf Stellen des Jakobusbriefes folgert, daß „der tiefe Ernst und die praktische Nüchternheit des Jakobus den Alexandriner wenig angesprochen hätten.“ Was nun diejenigen Stellen bei Clemens betrifft, welche etwa eine Anspielung auf den Jakobusbrief enthalten könnten, so sind dieselben von Zahn, Forschungen III, p. 151 u. ff., Credner, Gesch. des nt. Kan. pag. 382, Weiß, Einl. in d. N. Test. p. 72 Anm. 4 zusammenhängend untersucht und gewürdigt worden. Aus allen diesen Stellen, die zum Teil sehr zweifelhafter Art sind, scheinen nur 2 eine sichere Berührung mit Jakobus zu enthalten. Es sind dies die Stellen Str. V. 100 in Verbindung mit VII, 67 und Str. VI, 164. An den beiden ersten Stellen gibt Clemens dem Herrenworte aus Matth. 5, 37 *ἔσται δὲ ὁ λόγος ὑμῶν ναὶ ναί, οὐ οὐ* eine etwas andre Wendung „*ἔστω ὑμῶν τὸ ναὶ ναί, καὶ τὸ οὐ οὐ*“, genau so wie Jakobus 5, 12 geschrieben steht. Credner weist darauf hin, daß auch Justin in der Apologie I, 63 und die Clementinen (Hom. 3, 55. 19, 2) das von Cl. gebrauchte Wort in gleicher Fassung haben und dieses wahrscheinlich aus einem älteren Evangelientext herrühre. Da dieser aber dem Cl. schwerlich vorlag, so bliebe nur die Annahme übrig, daß er das Wort aus secundärer Quelle geschöpft hätte, was nicht gerade unmöglich wäre. Wahrscheinlicher jedoch ist das Citat eine Reminiscenz aus Jakobus, dem er auch das andere Citat VI, 164 *ἐὰν μὴ πλεονάσῃ ὑμῶν ἡ δικαιοσύνη* u. s. w. *τῷ τὸν πλησίον ἀγαπᾶν καὶ εὐεργετεῖν δύνασθαι, οὐκ ἔσεσθε βασιλικοὶ* verdankt. Die Parallelstelle Jakobus 2, 8 lautet *εἰ μέντοι νόμον τελεῖτε βασιλικὸν κατὰ τὴν γραφὴν Ἀγαπήσεις τὸν πλησίον σου ὡς σεαυτὸν καλῶς ποιῖτε*. Das Wort *βασιλικόν* bei Cl. ist nicht zu erklären durch einen Hinweis auf das folgende *βασιλεία* bei Matthäus 5, 20, wie Volkmar **) thut. Die freie Umbildung des Nachsatzes der Matthäusstelle ist nur zu erklären durch eine Bekanntschaft mit unserem Jakobus. Das Prädikat *βασιλικοὶ* konnte im Anschluß an Stellen wie 1. Petri 2, 9 u. a. Stellen A. u. N. T.'s entstanden sein. Aber die vielen gleichen und verwandten Ausdrücke bei Clemens und Jakobus lassen im Zusammenhange mit dem *βασιλικοὶ* nur die Möglichkeit einer Reminiscenz aus Jakobus übrig.

*) Bleek, Einleit. in das N. Test. S. 633.

**) Credner, Gesch. d. nt. Kan. p. 383.

Eine Behandlung in dem Commentar der Hypotyposen hat unserer Ansicht nach der Brief nicht gefunden. *) Auch stand der Brief sicherlich nicht im Kanon der alexandrinischen Kirche jener Zeit, sonst würde Clemens ihn berücksichtigt haben; trotzdem kannte er denselben, wenn auch nur oberflächlich und konnte gelegentlich auf Stellen desselben Bezug nehmen.

M. Andere Schriften aus apostolischer und nachapostolischer Zeit, welche später vom Kanon ausgeschlossen wurden.

Nicht allein Clemens, sondern auch die alexandrinische Kirche seiner Zeit besaß eine Reihe von heiligen, nachmals vom N. Test. ausgeschlossenen Schriften, welche in hohem Ansehen, ja z. T. in höherem standen, als einzelne später von der Kirche als kanonisch recipierte Bücher des N. T.'s. Diese Thatsache ist dem aufmerksamen Leser des Cl. so unmittelbar einleuchtend, daß es erst nicht eines weitläufigen Beweises bedarf. Cl. kannte eben durchaus nicht eine völlig abgeschlossene Sammlung neutest. Schriften, sondern nur eine solche, welche er unter dem klar bestimmten Ausdruck *τὸ εὐαγγέλιον* und dem noch in der Entwicklung begriffenen *ἀπόστολος* zusammenfaßte. Über den größten Teil dieser Sammlung herrschte zweifellos Einmütigkeit in der Kirche seiner Zeit, aber noch gab es eine ganze Reihe absteigender Schriften am Schluß des Apostolus, über welche das Urteil sehr verschieden lautete. Diese Freiheit des Urteils, welche über die noch im Fluß begriffene und der Abschließung harrende Sammlung damals allorts noch im Gebrauch war, hat auch Cl. reichlich geübt. Er war ein entschiedener Anhänger der kirchlichen *παράδοσις* und des *κατὰ τὴν ἐκκλησιαστικὴν* und fügte sich unbedingt dieser Autorität, aber er war in seinem Urteil nicht so beschränkt und fühlte sich nicht so ausschließlich an die Überlieferung einer Kirche gebunden, daß er nicht auch die Praxis anderer Kirchen gewürdigt und berücksichtigt hätte. Nur das eine steht ihm unbedingt fest, eine Schrift, welche häretischen Ursprungs und ohne jegliche kirchliche Tradition ist und ebenbürtig neben andere h. Schriften treten will, verwirft er unbedingt.

Die Schriften, welche er gebraucht, haben sämtlich schon eine Tradition in der Kirche. Gänzlich unmöglich ist es, etwas bestimmtes über den sekundären Charakter, welche die Schriften aus nachapostolischer Zeit den eigentlichen „Aposteln“ gegenüber einnehmen, aussagen zu wollen. Weder Clemens noch seine Kirche hatten darüber irgend welche feste Meinung, hier entschied nur die Praxis der Zeit und der Kanon der Überlieferung.

Allen voran steht bei Clemens der Brief des Barnabas. Wie hoch er ihn schätzte, geht daraus hervor, daß er ihn in den Hypotyposen commentiert hat. Vgl. Eusebius hist. eccl. VI, 14, 1. Barnabas heißt bei ihm *ἀπόστολος* Str. II, 31 u. 35, (vgl. dazu Apostelgeschichte 14, 14) oder *μάργης ἀποστολικός* II, 116. Er ist Mitzeuge und Mitarbeiter des von Clemens ganz besonders geschätzten Paulus und war einer der 70 Jünger des Herrn, Str. II, 116. V, 64. Zweifellos zog den Clemens das Allegorisierende des Barnabasbriefes besonders an, vgl. Str. V, 52. VI, 64. II, 67, wenn er auch nicht immer sich dem Urteil des Barnabas anschließt, sondern offen seinen Dissens kundgibt. Str. II, 67 u. 78. Pæd. II, 83 u. 84. **) Aus den Worten des Eusebius hist. eccl. VI, 14, 1 geht hervor, daß der Barnabasbrief sich in dem Exemplare des N. T.'s, welches Cl. benutzte, unmittelbar hinter den katholischen Briefen, also hinter Joh. II befand. Das war also, wie Zahn richtig

*) Gegen Bleek, Einleitung in das N. Test. S. 641.

**) Vgl. hierzu Zahn, Forschungen, Bd. III, S. 155, Anm. 2.

bemerkt, die Stellung, welche ihm die alexandrinische Kirche angewiesen hatte und in welcher ihn Origenes noch vorfand. Hier war er im schärfsten Gegensatz zu dem mehr ablehnenden Verhalten des Occidents ein integrierender Bestandteil des N. T.'s.

Der „Hirt“ des Hermes ist ebenfalls eine von Clemens viel benutzte h. Schrift. Über den Verfasser mochte er nicht unterrichtet sein als wir jetzt auch. Was ihn an dem Buche besonders anzog, war der apokalyptische Charakter desselben. Durch welche Bedenken er sich hat abhalten lassen, den Hirten in seinen Hypotyposen zu kommentieren, obwohl doch gerade diese Schrift in seiner Kirche hohes Ansehen genoß,^{*)} läßt sich schwer sagen. Am einleuchtendsten scheint mir der Grund zu sein, daß diese Schrift des apostolischen Namens und Ansehens entbehrte. Den Namen *ἀπόστολος*, mit welchem Cl. doch sonst sehr freigiebig ist, legt er in keinem Citate dem Hermes bei, obwohl er an manchen Stellen in etwas überschwänglicher Weise von seiner Person redet z. B. Str. I, 181 *θείως τοίνυν ἡ δύναμις ἡ τῷ Ἐρμῇ κατ' ἀποκάλυψιν λαλοῦσα τὰ ὁράματα φησὶ καὶ τὰ ἀποκαλύμματα*, Str. II, 3 *φησὶ γάρ ἐν τῷ ὁράματι τῷ Ἐρμῇ ἡ δύναμις ἡ φανεῖσα* vgl. dazu VI, 131. Die Summe der Citate und Anspielungen auf Stellen des Hirten ist, wie Zahn Gesch. d. nt. K. Bd. I, 1 pag. 329 Anmerkung 1 darthut, sehr bedeutend und zeigt, wie der Inhalt dieses Buches dem Cl. gleichsam in Fleisch und Blut übergegangen war.

In gleichem Ansehn wie der Hirt steht bei Clemens der Verfasser des ersten Clemensbriefes. Alexandrien ist der Ort gewesen, wo die beiden Clemensbriefe zuerst das Ansehn kirchlicher Schriften erlangten, von wo aus sie sich in der kirchlichen Litratur des Orients einbürgerten.^{**)} Clemens kennt jedoch nicht zwei, sondern nur einen Brief des Clemens Romanus. Dreimal citiert er in folgender Fassung: *Κλήμης ἐν τῇ πρὸς Κορινθίους ἐπιστολῇ* Str. VI, 65. IV, 107. I, 38, einmal findet sich die Wendung *ἐν τῇ πρὸς Κορινθίους Ῥωμαίων ἐπιστολῇ*. Hier faßt er also die Römergemeinde als Verfasser, hinter welcher er sich wohl den Clemens als eigentlichen Autor stehend denkt. Dieser heißt bei ihm *ἀπόστολος* Str. IV, 107. Volkmar vermuthet (Gesch. des nt. Kan. von Credner S. 387), daß dieser Titel seinen Ursprung in dem Stehen des Briefes in der alexandrinischen Sammlung der Apostoli habe. Diese Stellung habe sich in der alexandrinischen Kirche forterhalten und sei dann in der griechischen Kirche überhaupt üblich geworden. Der Codex Alexandrinus hat in der That in seinem Verzeichnis der Schriften N. T.'s die beiden Briefe des Clemens unmittelbar hinter der Apokalypse stehend und summiert dann die Zahlen sämtlicher Bücher. Allein es gibt noch eine andere Möglichkeit der Erklärung. Kosmas Indikopleustes berichtet im 5. Buche seiner topographia christiana (s. Credner p. 238), daß einer Überlieferung zufolge (*ὡς φασὶν*) der Hebräerbrief des Paulus von Lukas oder von Clemens übersetzt sei. Man sieht, hier spielt alexandrinische Tradition, die wir schon oben bei dem Hebräerbrief kennen gelernt haben. Die Person des Clemens Romanus ist wahrscheinlich dort noch anderweitig in Beziehung zu Paulus gebracht, sodaß der Name *ἀπόστολος*, den Cl. aus Alexandrien dem Apostelschüler Lukas und dem Apostelgefährten Barnabas gibt, auch dem mit Paulus in Beziehung stehenden Cl. Rom. zugeeignet werden konnte. In den Hypotyposen geschieht des Briefes nicht Erwähnung, was in gewisser Beziehung auffällt, aber Clemens scheint den Brief bei näherer Prüfung hinter die Grenzlinie eigentlicher apostolischer Schriften gestellt und deswegen dort übergangen zu haben, wenn er auch in seiner Sammlung h. Schriften seinen Platz behauptete.

In merkwürdig hohem Ansehn stand in Alexandrien die sogenannte „Lehre der 12 Apostel.“ Sie wird nicht ein einziges Mal von Clemens ausdrücklich mit Namen

^{*)} Zahn, Gesch. d. nt. Kan. I, 1 S. 328 u. 329.

^{**)} Zahn, Gesch. d. nt. Kan. I, 1 S. 351—353.

citirt und darum ist es nicht zu verwundern, daß vor der Entdeckung dieser Schrift durch Bryennios die größte Dunkelheit darüber herrschte, ob sich überhaupt Citate dieser Schrift bei Clemens fänden. Die wichtige Stelle Str. I, 100 *ψευδόμενος τὴν ἀλήθειαν οὗτος κλέπτεις ὑπὸ τῆς γραφῆς εἴρηται. φησὶ γοῦν „ὕμν, μὴ γίνου ψεύστης“* etc. gab Hilgenfeld und Lagarde zu der Hypothese Anlaß, Clemens habe hier die *διαταγαὶ διὰ Κλήμεντος* als *γραφὴ* citirt. Diese Vermuthung ist durch die Publikation der Didache in sich zerfallen. Cl. hat nicht die jüngere Quelle der *διαταγαὶ*, welche um 250 entstanden sein mag, sondern das Original selbst benutzt. *) Es wäre schon an und für sich undenkbar, daß Cl. eine so spät entstandene Schrift, wie die *διαταγαὶ* als *γραφὴ* citirt haben sollte; hiermit kann nur die Didache selbst bezeichnet sein, welche für Clemens eine ehrwürdige, noch mit dem Glanz der apost. Zeit bekleidete Schrift war. Noch im 4. Jahrhundert wurde die Apostellehre in der alexandr. Kirche zwar nicht für kanonisch angesehen, aber nach einer Bestimmung der Väter seit alter Zeit den neu in die Kirche Eintretenden vorgelesen. **) Zur Zeit des Clemens hat sie wohl noch höher gestanden, da dieser sie nicht nur als *γραφὴ* citirt, sondern auch den mosaïschen Dekalog in der Fassung und Modifikation bringt, wie er sich nur in der Apostellehre findet. Pæd. III, 89, II, 89, Protr. 189. ***) Das setzt doch einen sehr umfassenden und häufigen Gebrauch derselben voraus, den wir bei Clemens, dem Katecheten, wohl verstehen können. Andere Berührungen zwischen Cl. und der Didache bespricht Zahn an der erwähnten Stelle. Am zweifellosesten liegt eine solche vor in dem Ausdruck aus dem Abendmahlsgebete der Didache *τὸ αἶμα τῆς ἀμπέλου τῆς Δαβὶδ*, welcher sich in der Schrift quis dives c. 29 findet. Zugegeben, daß die Apostellehre in gottesdienstlichen Gebrauch gekommen ist und vielfach verlesen wurde, so scheint mir doch die Folgerung Zahn's, daß auch die liturgischen Gebete derselben früh im Gottesdienst Verwendung gefunden haben, zu weit zu gehen. Wenn sich zur Zeit des Athanasius die Schrift noch in beschränktem kirchlichem Gebrauche behauptete, so liegt das ganz einfach an ihrem Inhalt, der es für den Unterricht der Katechumen geeignet erschienen ließ, nicht aber ausschließlich an der frühzeitigen Verwendung der Schrift im Gottesdienste, denn sonst hätten sich auch andere Schriften, z. B. der Barnabasbrief im kirchlichen Gebrauche erhalten, die man jedoch z. Zt. des Athanasius längst aus demselben entfernt hatte. Über den Ursprung der Schrift hat Cl. sich sicherlich keinen Täuschungen hingeeben. Daß der Titel ihn zu der falschen Vorstellung von einer directen Abfassung derselben durch die Apostel verleitet haben sollte, ist nicht anzunehmen. Sie war ihm, wie viele andere Schriften aus alter Zeit, nur ein heiliges, apostolische Traditionen enthaltendes Buch. Ein objectiver Unterschied zwischen diesen echt apostolischen Schriften liegt Clemens noch fern, nirgends läßt er eine Äußerung fallen, welche nach dieser Richtung hin gedeutet werden könnte. Der Begriff Apostel und apostolisch ist bei ihm ein so weiter, daß darin auch spätere Schriften aus nachapostolischer Zeit befaßt werden konnten. Insofern war auch die Didache ein wirklicher Bestandteil seines N. T.'s.

Hiermit wären wir eigentlich zum Schluß unserer Darstellung gekommen. Doch es bleibt noch eine Frage zu erledigen übrig, welche Schriften betrifft, die in eigentlichem Sinne nicht mehr zum N. Test. gehören, aber in der alexandrinischen Kirche in engster Verbindung mit einigen von den eben erwähnten nachapostolischen Schriften gebraucht wurden und deshalb ihre Stellung mit diesen zugleich unmittelbar hinter den kanonischen Büchern des N. Test.'s erhielten. In dem oben schon erwähnten Verzeichnis h. Schriften, welches

*) Zahn, Forschungen III S. 284.

**) Zahn, Forsch. III S. 278.

***) Zahn, Forsch. III S. 279 u. 280. Gesch. d. nt. K. I, 1 S. 362.

Athanasius aufgestellt hat, findet sich eine Klasse nicht kanonischer Schriften, von denen es heißt „*οὐ κανονιζόμενα μὲν, τετυπωμένα δὲ παρὰ τῶν πατέρων ἀναγινώσκεισθαι τοῖς ἄρτι προσερχομένοις*“. Es sind dies die Schriften: die Weisheit Salomo's, das Buch Jesus Sirach, das Buch Esther, das Buch Judith, das Buch Tobias, die Lehre der 12 Apostel und der Hirt des Hermes. Dieser Brauch, dessen Athanasius gedenkt, herrschte vielleicht schon zur Zeit des Clemens oder bildete sich damals allmählich aus. Es muß doch jedem aufmerksamen Leser des Clemens auffallen, einen wie unverhältnismäßig starken Gebrauch er von diesen Apokryphen des A. T.'s, insbesondere von der Weisheit Salomonis macht.

An jener bekannten Stelle des 4. Buches der Stromateis c. 97—107, in welcher Cl. die Tugenden des wahren Gnostikers beschreibt, geht er das neue Testament zu diesem Zwecke der Reihe nach durch. Nachdem er ein Stück der Bergpredigt besprochen (c. 97), bringt er sehr ausführliche Belege aus Apostelgeschichte und besonders aus paulinischen Briefen bei (c. 98 bis 103). Dann folgt ein ausführliches Excerpt aus dem Hebräerbrief (103—105), zuletzt die *Θεία σοφία*, welcher ungefähr 1½ Kapitel gewidmet sind und der Korintherbrief des Clemens. Man möchte fast behaupten, Cl. citiere hier nur die Schriften, die er genau (wahrscheinlich auswendig) kennt, insbesondere seinen *ἀπόστολος*. Die kath. Briefe kommen hier, wie auch sonst in seinen Schriften, schlecht weg, von den übrigen Schriften seines N. T.'s gebraucht er zwei, die ihm besonders geläufig waren und für den betr. Zweck geeignet erschienen. Die erwähnte Stelle liefert, wie Volkmar S. 387 d. Gesch. d. Kan. von Credner richtig bemerkt, den authentischen Beweis, daß die Weisheit Salomonis unter den Schriften des N. T.'s stand. Auch die Bemerkung des Photius Bibl. cod. 109 *ὁ δὲ ὅλος σκοπὸς ὥσπερ ἐρμηνεύει τυγχάνουσι τῆς Γενέσεως* (nun folgt eine Aufzählung von Büchern aus dem A. u. N. Test. und dann heißt es weiter) *καὶ τῶν καθολικῶν καὶ τοῦ Ἐκκλησιαστικοῦ* ist von Interesse und Bedeutung für unsere Frage. Frühere Ausleger dieser Stelle haben sich mit Konjekturen abgemüht, um dem Worte *Ἐκκλησιαστικοῦ* eine andere Form zu geben, denn dieses, meinte man, müsse eine Entstellung der richtigen Form sein. Wer die Vorliebe des Cl. für dies Buch erwägt und seinen kirchlichen Gebrauch kennen gelernt hat, der wird an dem Vorkommen des Wortes in dieser Verbindung durchaus keinen Anstoß nehmen. Es ist darum auch falsch, wenn Zahn in seinem Entwurf des Inhaltes der einzelnen Bücher der Hypotyposen (Forschungen III S. 156) dem Ecclesiastes eine Stelle im ersten Buche zwischen Evangelien und Psalmen angewiesen hat. Der Commentar dazu wird sich zweifellos am Schluß des ganzen Werkes befunden und sich unmittelbar der von Eusebius erwähnten Apokalypse des Petrus und dem Barnabasbrief angeschlossen haben. Es bedarf wahrlich nicht erst eines Beweises, daß Clemens die genannten alttestamentlichen Apokryphen als vollgültige *γραφή* citiert; das erhellt aus unzähligen Stellen seiner Werke.

Versuchen wir nun eine Rekonstruktion des N. T.'s des Cl. Alexandrinus, so würde sich folgende Gestalt desselben ergeben: Die 4 Evangelien, die Apostelgeschichte, 4 kath. Briefe, nämlich 1. Petr., Juden, 1. u. 2. Joh., 13 paulinische Briefe mit dem Hebräerbrief, der als paulinisch galt, Johannesapokalypse, Petrusapokalypse, Epistel des Barnabas, Hirt des Hermes, 1. Clemensbrief, Apostellehre, Weisheit Salomonis, Buch Jesus Sirach und andere Apokryphen.

Über die Reihenfolge der einzelnen Schriften etwas absolut sicheres aufstellen zu wollen, ist bei den wenigen Andeutungen, welche wir bei Cl. darüber besitzen, völlig unmöglich. Auch dasjenige, was uns über die Hypotyposen des Clemens und die Reihenfolge der darin behandelten Bücher überliefert ist, gibt uns keine genügende Handhabe.

Schließlich möchten wir das Ergebnis unserer Untersuchung über das N. Test. des Clemens in folgenden 10 Punkten zusammenfassen:

1) Der Begriff „Schrift“ *γραφή* haftet für Clemens zunächst traditionell am Alten Testament, indessen sind ihm A. u. N. Test. bereits ein so eng verbundenes Ganzes von gleichwertigem Inhalt, daß ihm das N. Test. bewußt und unbewußt unter jenen Begriff fällt.

2) Wie Clemens einen alten und neuen Bund (*διαθήκη*) unterscheidet, so kennt er auch Urkunden des A. u. N. Bundes. Der Name *παλαιά* und *καινή διαθήκη*, welcher bei ihm zunächst die herkömmliche Bedeutung Bund hat, findet sich auch schon in der späteren Bedeutung als die Bezeichnung der gesamten Schriften des A. u. N. Test.'s, welche damals in kirchlichem Gebrauch waren.

3) Die Urkunden des A. u. N. Test.'s zerfallen bei Clemens in je 2 Bestandteile, *νόμος καὶ προφῆται* und *εὐαγγέλιον καὶ ἀπόστολος*. Für diese regelmäßigen Bezeichnungen finden sich auch abgekürzte Ausdrücke, indem aus den beiden Gruppen der je dem Zusammenhang nach passendste Ausdruck gewählt wird, ohne daß eine wesentliche Bevorzugung des einen Teils vor dem andern, z. B. des *εὐαγγέλιον* vor dem *ἀπόστολος* bemerkbar würde. Diese sind vielmehr dem Clemens bereits ein integrierender Bestandteil dessen geworden, was ihm als h. Schrift N. T.'s gilt.

4) Die Zahl der Evangelien ist die überlieferte Vierzahl. Andere Evangelien haben für ihn kein kirchliches Ansehen, weil die kirchliche *παράδοσις* gegen sie zeugt. Der Ausdruck *ἀπόστολος* oder *ἀπόστολοι* umfaßt bei Clemens eine große Reihe apostolischer und nichtapostolischer Schriften, über deren Anzahl und inhaltliche Berechtigung zur Aufnahme in den Kanon kirchlicher Schriften er nirgends eine Andeutung macht. Auch hier folgt er wesentlich der Überlieferung. In erster Linie stehen ihm die Schriften der Apostel Paulus, Petrus und Johannes, daran schließen sich in zweiter Linie eine große Reihe absteigender Schriften, welche noch in gewissem Sinn das Prädikat „apostolisch“ verdienen.

5) Die Begriffe Apostel und apostolisch haben bei Clemens einen viel größeren Umfang als in späterer Zeit. Clemens bezeichnet auch diejenigen Personen, von denen er glaubt, daß sie mit Aposteln zusammengewirkt haben und in Berührung mit ihnen gekommen sind, wie Lukas, Clemens, den Verfasser des Briefes an die Korinther, und Barnabas als Apostel. Das sichtbare Bestreben des Clemens, das von der Kirche überlieferte möglichst unter dem Gesichtspunkt des Apostolischen zu betrachten, beruht darauf, daß die Kirche seiner Zeit im Kampfe mit den Häretikern zur Sicherung ihrer Autorität nicht nur ihren eigenen unmittelbaren Zusammenhang mit der apostolischen Zeit, sondern auch den apostolischen Charakter der normgebenden Urkunden aus der ersten Zeit der Kirche zu beweisen bemüht war. *)

6) Die kirchliche Schrifttradition Alexandriens war aber in der Aufnahme heiliger Schriften in den kirchlichen Kanon noch über den Begriff „apostolisch“ hinausgegangen. Zur Zeit des Clemens standen Schriften wie der Hirt des Hermes und die Lehre der 12 Apostel in unbezweifeltem kirchlichen Gebrauch, obgleich sie durchaus des apostolischen Charakters entbehrten.

7) Obwohl die Kanonbildung zu Alexandrien noch im Fluß war, so dachte man doch nie daran, Produkte späterer Zeit, welche nach dem Zeitalter der Apostel und apostolischen Väter entstanden waren, in den Kanon aufzunehmen, weil einer solchen Schrift, wie z. B. dem Egypter-Evangelium, die kirchliche *παράδοσις* fehlte.

8) Die Nichtabgeschlossenheit des *ἀπόστολος* und die Dehnbarkeit dieses Begriffs erlaubt dem Clemens bisweilen auch solche Schriften als kirchlich recipierte zu gebrauchen, welche in der alexandrinischen Kirche unbekannt waren, dagegen in benachbarten Landeskirchen gebraucht wurden, z. B. die Petrus-Apokalypse und die Predigt des Petrus.

*) Vgl. Harnack, Dogmengeschichte I, S. 287, Anm. 3.

1) Der Begriff „Schrift“ *γραφή* haftet am Alten Testament, indessen sind ihm A. u. N. Testaments gleichwertigem Inhalt, daß ihm das N. Test.

2) Wie Clemens einen alten und neuen Bund auch Urkunden des A. u. N. Bundes. Der Begriff ihm zunächst die herkömmliche Bedeutung Bedeutung als die Bezeichnung der gesamten Urkunden in kirchlichem Gebrauch waren.

3) Die Urkunden des A. u. N. Testaments *νόμος καὶ προφήται* und *εὐαγγέλιον καὶ ἀπόστολοι* finden sich auch abgekürzte Ausdrücke, in dem Zusammenhang nach passendste Ausdruck gewählt wird einen Teils vor dem andern, z. B. des *εὐαγγέλιου*. Diese sind vielmehr dem Clemens bereits ein Begriff ihm als h. Schrift N. T.'s gilt.

4) Die Zahl der Evangelien ist die Zahl der Apostel für ihn kein kirchliches Ansehen, weil die Zahl der Apostel Ausdruck *ἀπόστολος* oder *ἀπόστολοι* umfaßt nichtapostolischer Schriften, über deren Anzahl in den Kanon kirchlicher Schriften er nirgendwo wesentlich der Überlieferung. In erster Linie Petrus und Johannes, daran schließen sich die übrigen Schriften, welche noch in gewissem Sinn das apostolische Ansehen haben.

5) Die Begriffe Apostel und apostolisch haben einen Umfang als in späterer Zeit. Clemens bezeichnet diejenigen, die glaubt, daß sie mit Aposteln zusammengewirkt haben, wie Lukas, Clemens, den Verfasser des 2. Petrus, als Apostel. Das sichtbare Bestreben des Clemens ist unter dem Gesichtspunkt des Apostolischen die Einheit seiner Zeit im Kampfe mit den Häretikern zu bewahren, eigenen unmittelbaren Zusammenhang mit dem apostolischen Charakter der normgebenden Urkunden zu bewahren. *)

6) Die kirchliche Schrifttradition ist die Tradition der Schriften in den kirchlichen Kanon noch vorhanden. Zur Zeit des Clemens standen Schriften der 12 Apostel in unbezweifeltem kirchlichen Charakter. Der apostolische Charakter entbehrten.

7) Obwohl die Kanonbildung zu Anfang des 2. Jahrhunderts nie daran, Produkte späterer Zeit, welche von den Vätern entstanden waren, in den Kanon aufzunehmen. Das Ägypter-Evangelium, die kirchliche *παράδοσις* des 2. Jahrhunderts.

8) Die Nichtabgeschlossenheit des Kanons erlaubt dem Clemens bisweilen auch solche Schriften, welche in der alexandrinischen Kirche und in anderen Kirchen gebraucht wurden, z. B. die Petrus-Schriften.

*) Vgl. Harnack, Dogmengeschichte I, S. 287, Anm. 3.



am Alten Testament, indessen sind ihm A. u. N. Testaments gleichwertigem Inhalt, daß ihm das N. Test.

Bestandteile, Zeichnungen Zusammenfassung des Textes absteigender

gelien haben zeugt. Der apostolischer und Aufnahme hier folgt er apostel Paulus, absteigender

el größeren von denen er gekommen Barnabas als te möglichst die Kirche nt nur ihren den apostoli zu beweisen

hme heiliger ausgegangen. e Lehre der apostolischen

hte man doch apostolischen wie z. B. dem

ieses Begriffs a gebrauchen, arten Landes-Petrus.

9) Es ist nicht mehr zu ermitteln, wie die alexandrinische Tradition im Einzelnen entstanden ist. Für Clemens war sie schon so gut wie abgeschlossen, und er sucht sie als Glied seiner Kirche zu rechtfertigen, wo begründete Zweifel sich gegen dieselbe erheben, z. B. beim Hebräerbrief. Seine ebenso kritiklose, wie andererseits naive und unbefangene Weise der Darstellung hat für uns den Wert, daß seine Angaben ein treues Spiegelbild der von ihm so hoch gepriesenen kirchlichen Tradition Alexandriens sind.

10) Daß Clemens stets traditionell verfährt, zeigt sich besonders darin, daß er eine Reihe von alttestamentlichen Apokryphen in ganz engem Zusammenhange mit den neutestamentlichen Schriften gebraucht. Höchst wahrscheinlich standen diese Apokryphen unmittelbar hinter dem Apostolus des Clemens und bildeten mit diesem ohne graduellen Unterschied ein loses Ganze.*)

*) Vgl. zu diesen Ausführungen die Bemerkungen Harnacks in seiner Dogmengeschichte, 1. Bd., S. 286–289.

